

014

012

018

008

023

003

063

viele studierende Ulmer ihre gesegneten Wirkungen geäußert, so daß für die Zukunft bessere Aussichten seien. Aber trotz dieses Lichtblicks, trotz manchen guten Willens und einzelner guter Köpfe gibt sich der Berichterstatter keiner Täuschung hin; denn „in Reichstädten gilt das Sprüchlein: sum, sus, sut, das wär wohl gut; aber sum, es, est, es bleibt, wie's ist gewest“.

(4) Auch dem Armenwesen hat Nicolai seine Aufmerksamkeit geschenkt, dem Hospital, dem Waisenhaus, dem umfangreichen Almosen- und Benefizienwesen und hat dann diese Ruhmesblätter des alten Ulm mit dem Nachweis zerzaust, daß das alles trotz der besten Absichten der Vorfahren zu Müßiggang, Verschwendung und Verarmung habe führen müssen, daß besser als die Stetthilfe (die stete das ganze Jahr hindurch währende Hilfe) und die Sechswochenhilfe die Beschaffung von Arbeit sei, daß das Einkommen der Waisenkinder auf dem größten Aberglauben beruhe, sofern sie für den guten Fortgang irgend eines Unternehmens gegen Bezahlung beten, während eine Industrieschule eine viel anständigere Einnahmequelle wäre. Sein Gewährsmann gibt dazu noch ein Bild der Müßiggängerei und Verschwendungssucht auch des Ulmer Handwerkmanns, der unzählige Anlässe dazu finde in den gegen zwanzig Kirchenfeiertagen, die damals noch nicht abgeschafft waren, in der großen Menge der Bürgerfeste, der Leichenbegängnisse, die viele halbe Tage, der Hochzeitsfeiern, die gleich zwei bis drei Tage kosten, während Kindtaufen unschuldiger und eingeschränkter seien, zumeist aber in der seltsamen Gewohnheit der Aderlassfeste, da drei volle Tage mit Angehörigen und Bekannten in Gasthöfen in- und außerhalb der Stadt brav gegessen und stark getrunken werde. „Kopfhängerei ist in Ulm nie Mode gewesen.“

Zum Gesamtbild gehört noch das Ulmer Kastenwesen. Nicolai hat wohl gesehen, daß es in Ulm zuviel Ämter und Deputationen gibt und daß zwischen Patriziern und Bürgern bei allen Vorfällen des Lebens ein schneidender Unterschied besteht. Er wundert sich, daß die ersteren nicht bloß ihr eigenes Gebäude haben, wo sie zusammenkommen, sondern daß sie es ausgerechnet die Bürgerstube heißen (er weiß nicht, daß Bürger der ursprüngliche Name für Patrizier ist); er staunt über das steife Zeremoniell, das trotz des natürlichen gutmütigen Frohsinns der Einwohner nie vergessen werden dürfe, und über die Förmlichkeiten, die bei gewissen Feiern durch undenkliche Gewohnheit genau vorgeschrieben seien. Zur Probe gibt er auf neun langen Seiten die Beschreibung eines großen Leichenbegängnisses und tröstet den Leser damit, daß der wirkliche Leichenzug noch viel länger sei; er hat auch richtig gesehen, daß die Leidtragenden die Leiche nicht auf den Gottesacker begleiten. Einer Vereinbarung gemisser Kreise die lange und tiefe Trauerzeit abzukürzen, mit Beteiligung von Kern und Miller, ist, wie er sich überzeugt hat, kein Patrizier beigetreten; sein Gewährsmann weiß dazu zu berichten, daß eine Wirkung dieser Vereinbarung in der Öffentlichkeit kaum sichtbar geworden sei. Er berichtet auch noch von einer ganz originellen Erfindung zur Vermeidung der beschwerlichen Leichenbeglei-

Ende

Anfang